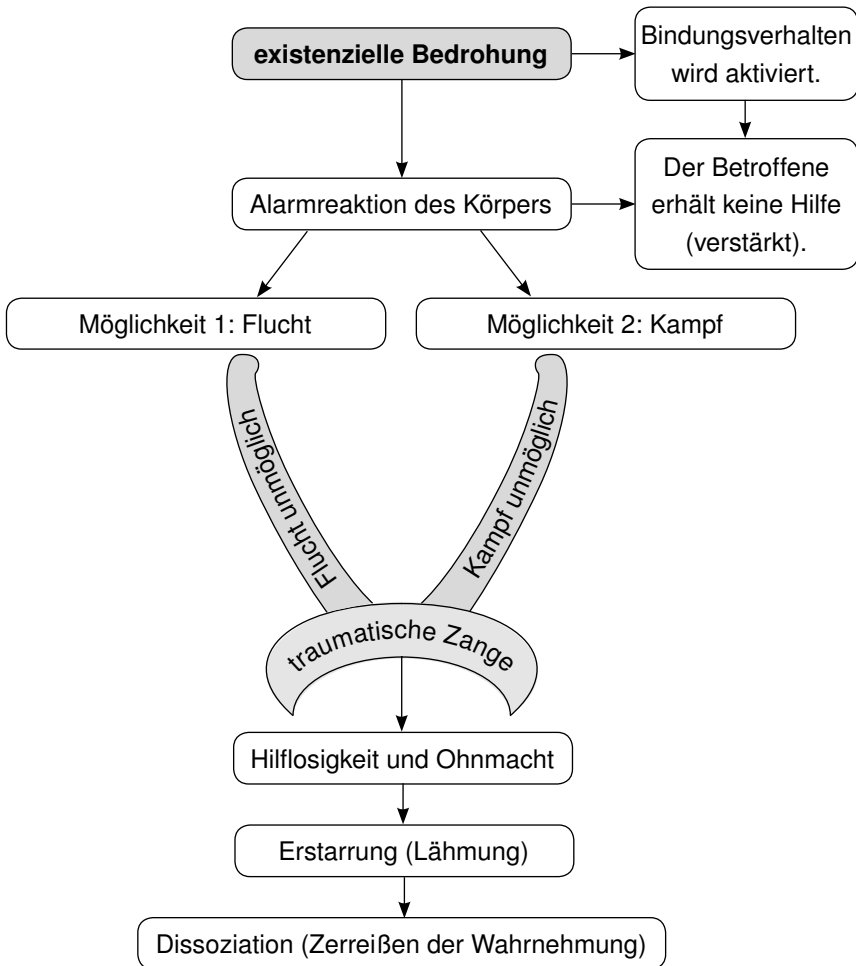


Grafisch dargestellt sieht der Ablauf bei einer existenziellen Bedrohung wie folgt aus:



Der sich in einer ausweglosen Situation befindende Betroffene unternimmt mit der Dissoziation eine Flucht aus der Wahrnehmung, indem er zum Beispiel aus seinem Körper heraustritt und sich wie ein außenstehender Beobachter des Geschehens empfindet. Wie über den Dingen schwebend. Er erlebt Teile seines Körpers als nicht zu ihm gehörig oder erschafft eine weitere Person, die statt seiner das Trauma erlebt. Solch eine Dissoziation be-

Was müssen Sie wissen zum Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen?

Was hilft?

Während wir uns in den vorherigen Kapiteln mit dem Trauma, seinen Folgen und den Bindungsstörungen beschäftigt haben, soll es nun darum gehen, wie man die Betroffenen positiv stützen kann. Folgendes hilft dem Traumatisierten:

- Transparenz
- verlässliche Beziehungen
- sichere Orte
- positive Verstärkung seines Handelns und Seins
- Entlastung bei Stress, Auszeiten
- Berücksichtigung der Traumasymptome
- Information der Betreuungspersonen

Wichtig

Sich „sicher fühlen“ heißt immer auch: „Ich habe die Kontrolle über das, was in und mit mir passiert.“

Was verstärkt alte Ängste?

Traumatisierte Kinder und Jugendliche sollten, so gut es geht, vor **neuen gefährlichen Situationen** geschützt werden. Veränderungen, die Ängste auslösen, sind tunlichst zu vermeiden. Es gilt auch, räumlich sichere Orte zu schaffen, in denen der Betroffene ankommen und entspannen kann.

Bezogen auf die Situation der Flüchtlinge in Deutschland ist es wichtig, dass Familien mit Kindern aus den Erstaufnahmelagern möglichst schnell in Unterkünfte verlegt werden, die für einen längeren Zeitraum ihr neues Zuhause werden können. Dazu gehört dann auch der regelmäßige Schulbesuch.

Es sollte nach dem bisher Gesagten selbstverständlich sein, dass Kinder, die sich aufgrund einer Traumatisierung seltsam und auffällig verhalten, nicht ausgelacht werden. Hier ist der Schüler ggf. vor Mitschülern zu schützen. Ein wichtiges Thema kann die Aufklärung (vgl. Kapitel „*Soziales Miteinander unterstützen*“) der Klasse sein. Wenn die Mitschüler wissen, warum

Was tun, wenn es wiederholt zu aggressivem Verhalten kommt?

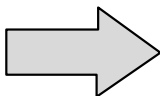
Wiederholen sich Ausbrüche dieser Art, und davon ist bei einem traumatisierten Schüler auszugehen, sollte mit ihm und allen anderen Beteiligten ein Ablaufplan für das Verhalten während und nach dem Ausbruch besprochen werden. Auch hier kann eine Visualisierung sinnvoll sein.



Mir geht es schlecht. Eine Erinnerung kommt in mir hoch, die große Angst macht sich in mir breit, ich bin plötzlich schrecklich wütend auf alles.



Ich gebe der Lehrkraft ein Signal (Smiley-Karte, Stopp-Schild), dass es mir schlecht geht.



Ich gehe vor die Klasse (oder an einen anderen sicheren Ort) oder lasse mich von der Lehrkraft dorthin führen.

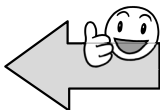
Ich warte, bis ich mich wieder etwas beruhigt habe.

Ich gehe an den sicheren Ort in der Klasse (Lesecke) oder in den Raum der Schulsozialarbeit.



Ich beschäftige mich dort mit Dingen, die ich mag und die mir guttun.

Ich muss keine Angst haben, Unterrichtsstoff zu versäumen. Es ist wichtiger, dass ich jetzt wieder ruhig werden kann.



Wenn ich wieder genug Kraft habe, gehe ich zurück in den Unterricht.